



Gute Lernvideos

...so gelingen Web-Videos zum Lernen!

Sandra Schön und Martin Ebner



Schön, Sandra & Ebner, Martin (2013).
Gute Lernvideos ... so gelingen Web-Videos zum Lernen!
Online zugänglich unter: <http://bimsev.de/>

Anmerkung: Teile des Textes wurden bereits als Gastautorenbeiträge im Medienpädagogik Praxisblog (<http://www.medienpaedagogik-praxis.de/>) veröffentlicht.

Dieses Buch ist im Buchhandel gedruckt erhältlich:

ISBN 9783732233168

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Kaufpreis: 17,90 €

Mit dem Kauf des Buchs unterstützen
Sie die Tätigkeiten des BIMS e.V.!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Bad Reichenhall – <http://bimsev.de> – info@bimsev.de

Der **BIMS e.V.** (Bad Reichenhall) ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein, der sich durch zahlreiche Bildungsinitiativen und -innovationen auszeichnet, u.a. durch zahlreiche Unternehmungen die den freien Zugang zu Information und Lernmaterialien unterstützen. (<http://bimsev.de>).

Inhaltsverzeichnis

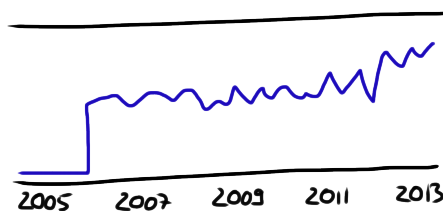
Hier geht's um.....	5
... Lernvideos fürs Web.....	6
Hintergrund.....	7
Das Projekt „Ich zeig es Dir – HOCH 2“	8
Positives Feedback.....	9
Einsatzformen und Arten von Lernvideos.....	11
Einsatz von Lernvideos.....	12
Videoarten.....	13
Ideen dazu, was gute Lernvideos sind.....	19
Ein paar Hinweise aus Literatur und Forschung.....	20
Erarbeitung mit Kindern: Kriterien für gute Lernvideos.....	22
Jetzt aber richtig: Das gute Lernvideo.....	25
Ein erster Entwurf.....	26
Der Inhalt.....	27
Das Drehbuch.....	29
Quellen und Materialien.....	31
Technik und Gestaltung.....	35
Das Drumherum.....	39
Das erste Lernvideo mit dem iPad.....	41
Wir empfehlen zum Start einen Screencast.....	42
Im Workshop oder allein: Das erste Lernvideo als Screencast.....	43
Mehr zur App „Explain Everything“	44

Hier geht's um...

... Lernvideos fürs Web

Videos zum Lernen haben viele Vorteile: Man kann etwas zeigen, was sonst nur schwer in Worte zu fassen ist, beispielsweise wie man den Moonwalk, Gangnam Style oder argentinischen Tango tanzt. Auch lassen sich Dinge präsentieren, die sonst nur schwer zu sehen sind: Mikroskopaufnahmen, seltene Tiere oder einmalige (teure) Vorgänge wie z.B. Experimente. Es gibt aber eventuell auch ganz andere Gründe: Lernvideos sind auch geeignet, wenn man sich schwer mit dem Lesen oder Hören tut oder wenn man verhindert ist eine Vorlesung zu besuchen.

In den letzten Jahren hat sich das World Wide Web vom passiven Medium zu einem durch die Benutzer gestaltbaren gewandelt. Dieses Mitmachweb sorgt dafür, dass es vergleichsweise leicht ist, eigene Inhalte oder Medien im Web zu veröffentlichen. Die immer günstiger werdende Ausrüstung und die Tatsache, dass Smartphones, Notebooks und auch Tablet-Computer über Kameras verfügen, macht die Videoerstellung für das Web immer einfacher – auch für Laien. (Lern-)Videos im Web sind nicht nur gut erreichbar und verteilbar (man verschickt einfach die URL zum Video) sondern zudem auch in Webseiten und Weblogs integrierbar. Sie sind auch immer wieder aufrufbar, wenn man etwas oftmals anschauen will.



Die Nachfrage nach „Lernvideos“ scheint zuzunehmen, zumindest wenn man den Service von Google Insights for Search verwendet und nach „Lernvideos“ in „Deutschland“ recherchiert. Seit 2006 steigt – relativ gesehen – das Suchvolumen an. Die Abbildung schaut in etwa so aus wie die Skizze links.

Link zur Original-Darstellung bei Google Insights for Search:

<http://www.google.de/trends/explore#q=lernvideos&geo=DE&cmpt=q>

Das – und viele weitere – sind wohl gute Gründe dafür, sich zu interessieren, wie man (gute) Lernvideos fürs Web produziert!

Hintergrund

Das Projekt „Ich zeig es Dir – HOCH 2“

Film, Schnitt und Veröffentlichung von kurzen (Lern-) Videos ist mit Tablet-Computern wesentlich einfacher als mit herkömmlichen Ausrüstungen bei akzeptabler Qualität. Im medienpädagogischen Praxisprojekt „Ich zeig es Dir – HOCH 2“ (kurz IZED2), bei dem 9- bis 12-Jährige Lernvideos mit iPads produzieren, ging es nicht nur um Videotechniken wie Trickfilm und Greenbox, sondern auch um die einfache Frage: Was ist eigentlich ein gutes Lernvideo?



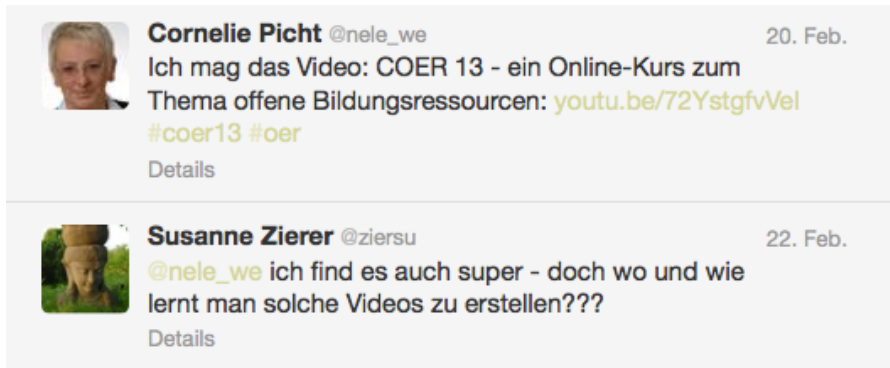
Das Projekt wurde von Oktober 2012 bis März 2013 vom BIMS e.V. in Bad Reichenhall durchgeführt und ist u.a. im Weblog zum Projekt ausführlich dokumentiert (<http://ized2.wordpress.com>). IZED2 wurde (teil-)finanziert von peer³, einem Projekt des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in Zusammenarbeit mit Dialog Internet, gefördert vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.

Kooperationspartner von IZED2 waren das Haus der Jugend in Bad Reichenhall sowie die Technische Universität Graz (wissenschaftliche Begleitforschung).

An dieser Stelle unser Dank an die IZED2-Experten Gerald Geier, Thorsten Jost, Werner Moser und Martin Schön, an unsere peer³-Betreuerinnen Kerstin Heinemann und Gisela Schubert vom JFF, an Jennifer Frey für's Lektorat und natürlich ganz besonders an die IZED2-Kids: Anna, Elisa, Klara, Magda, Leopold, Sonja, Tim, Urban und Zofia!

Positives Feedback

Dieses Booklet baut auf IZED2 auf, war aber nicht geplant, sondern ist von außen angeregt worden: Wir selbst sind keine Profis, haben aber (trotzdem) immer wieder gehört, dass unsere (Lern-) Videos unterhaltsam und auch lustig wären – und wurden gefragt wie das ginge bzw. ob wir auch weiterverbreiten könnten, wie es geht.



Wir dachten uns: Wow, da scheint Bedarf zu sein! Für alle, die Interesse am Thema „Lernvideo“ haben: Hier nun alles, was uns wichtig und mitteilenswert ist.

Einsatzformen und Arten von Lernvideos

Einsatz von Lernvideos

Lernvideos aus dem Internet werden auf ganz unterschiedliche Weise eingesetzt.

Viele stoßen auf sie, wenn sie **schnell wissen** wollen, wie etwas geht: Sie schauen dann beispielsweise Koch- oder Heimwerkervideos oder Tutorien für die Benutzung der neuesten Software an. Kinder (und ihre Eltern) suchen ebenso immer häufiger gezielt – und bevorzugt – Videos, wenn sie etwas kompakt erklärt haben möchten. Es geht also um eine gute, visualisierte Informationsaufbereitung zu einem bestimmten Themenfeld.



Lernvideos kommen auch **im Präsenzunterricht** zum Einsatz: Zum Beispiel, wenn man etwas zeigen möchte, das nur schwer in Worten und Bildern erklärbar ist. Auch ist ein Video immer eine Abwechslung. Man kann damit etwas illustrieren oder auch eine Übung dazu gestalten: Welche Krankheit hat der dargestellte Patient? Was sehen Sie in diesem Experiment?



Weil man sich intensiv mit einem Lerngegenstand auseinandersetzt, wenn man versucht ihn anderen zu erklären, werden Schülerinnen und Schüler angehalten, Referate zu machen oder in anderen Formen des kooperativen Lernens Lerninhalte zu vermitteln. Die **Erstellung eines Lernvideos**, um etwas zu lernen, kann eine aktuelle und reizvolle Alternative sein.

Natürlich werden Videos auch im **Online-Unterricht** eingesetzt, um Lerninhalte adäquat zu unterrichten. Beispielsweise sind das sog. „Blended-Learning“-Szenarien, bei denen vor dem eigentlichen Präsenzunterricht Online-Videos die wichtigsten Inhalte einführen und vermitteln, um dann die Präsenzzeit gezielt für Fragen und Übungen nutzen zu können („inverted classroom“ oder „flipped classroom“).

Videoarten

Es gibt unterschiedliche Formen von Lernvideos. Die wichtigsten Formen, die es derzeit im Internet zu finden gibt, möchten wir hier kurz vorstellen.

Der Screencast (und Slidescasts)

Der Screencast ist eine Aufnahme des Geschehens am Bildschirm. Das Wortteil „screen“ kommt vom englischen „Bildschirm“, das „cast“ vom englischen „to broadcast“, also senden. Screencasts werden häufig eingesetzt, wenn die Handhabung von Software erklärt werden soll: Es geht am einfachsten, wenn man sehen kann, wie etwas genau bedient werden muss.

Die Screencast-Technik hat sich jedoch auch als eine häufig eingesetzte Methode für andere Lernvideos durchgesetzt: Wird beispielsweise einfach aufgenommen, was man auf ein weißes Papier am Bildschirm tippt oder wie man durch einen Powerpoint-Vortrag blättert und was man dazu sagt, ist dies gleich eine simple und zweckdienliche Form des Lernvideos. Mit dieser einfachen Methode kann auch die Aufzeichnung einer Live-Unterrichtsstunde erfolgen. Solche „Slidescasts“ können übrigens auch webbasiert erstellt werden, dazu müssen die Vortragsfolien sowie das Audiofile hochgeladen werden und kann dann im Web entsprechend geschnitten werden (z.B. bei slideshare.com).

Bei den Tablet-Computern wird es noch ein wenig einfacher, wenn man auch gerne zeichnet oder handschriftlich arbeitet: Hier kann mit den entsprechenden Apps einfach aufgenommen und als Video veröffentlicht werden, was man mit Hilfe von Schrift, Zeichnung und Ton verdeutlichen möchte. Wie es mit dem iPad und der App „Explain Everything“ geht, zeigen wir im letzten Abschnitts dieser Veröffentlichung.

Beispiele für einfach Screencasts sind die Mathe-Videos eines studentischen Projekts an der TU Graz: <http://mathe.tugraz.at/videos/>



Kurzkritik: Toll, da einfach zu produzieren und perfekt, wenn es um Software geht. Achtung: Wer zu langsam schreibt und malt, macht das Zusehen manchmal ermüdend.

Das Legetechnik-Erklärvideo (nach Art von Common Craft)

Mit den Videos von „Common Craft“ wurde Anfang des Jahrtausends ein ganz neues Videoformat populär: Mit Hilfe von ausgeschnittenen Figuren und Abbildungen die zu kurzen Texten gelegt und verschoben werden, wurde beispielsweise erklärt, wie Wikis und andere Dinge im „Social Web“ funktionieren (<http://www.commoncraft.com/videolist>).

Eine paar Ausschnitte eines Videos das (auch) mit dieser Technik gemacht wurde sieht man im Folgenden. Es handelt sich dabei um den Trailer zum offenen Kurs zu offenen Bildungsressourcen COER13, mit dem erklärt werden soll, was offene Bildungsressourcen eigentlich sind.



Der Link zum Video: <http://youtu.be/72YstgfvVeI> mehr zum Kurs: <http://www.coer13.de>

Kurzkritik: Prima, weil mit Kreativität tolle Effekte erreichbar sind, aber Achtung: ein Stativ ist notwendig und das Ganze ist aufwändig.

Die Tafel- oder Whiteboardanschrift

Wem das Schreiben am Computer oder das Malen auf dem Tablet-Computer nicht liegt, ist vielleicht mit einer Aufnahme von Tafelbild oder Whiteboardanschrift gut beraten. Man nimmt dabei auf, was man da eben zeigt und malt: quasi Frontalunterricht mit Illustrationen.

Kurzkritik: Toll, da einfach; Achtung vor schlechter Beleuchtung, und dass Hand und Körper nichts verdecken – ein Stativ ist außerdem meist notwendig. Zumeist ist eine Kameraführung durch eine weitere Person nötig, da das Tafelbild sonst schlecht lesbar ist.

Der Vortrag für die (Web-) Cam

Wer sich heute einen Laptop kauft, kommt vermutlich gar nicht darum herum, eine integrierte Kamera zu besitzen. Aufnahmen von sich selbst, wie man beispielsweise vor der Webcam sitzend etwas erklärt, beispielsweise den Aufbau von Goethes Faust oder den Charakter des Mephisto: Das geht so ganz schnell.

Kurzkritik: Toll, da simpel zu produzieren, vor allem wenn es um Dinge geht, die man gut mit Sprache und durch Sprechen erklärt; Achtung, weil die Person (ihr Aussehen etc.) im Vordergrund steht und gesprochener Text nicht immer alles ist.



Aufzeichnungen von Live-Vorträgen und Web-Konferenzen

Werden Live-Vorträge und Web-Konferenzen aufgenommen und als Lernvideos zur Verfügung gestellt, sind in aller Regel auch Folien, zum Beispiel Powerpoint-Präsentationen, Teil des Geschehens. Aufzeichnungen von Live-Vorträgen als Lernvideos werden in der Lehre u.a. zur Wiederholung vom Stoff durch Studierende genutzt. Wenn (auch) live gestreamt, also über das

Web gesendet wird, ist es so auch möglich, Vorträgen von anderen Orten aus zuzuhören.



Kurzkritik: Toll, da sprachlich oft dynamischer als Vorträge vor der Kamera – allerdings ist eine gute Aufnahme was für Profis; Achtung vor zeit- und personenbezogenen Aussagen!

Weitere Techniken für Lernvideos ...

Die vorgestellten Formen von Lernvideos werden sehr häufig mit einzelnen Techniken kombiniert. Einige davon, die häufiger und leicht eingesetzt werden können, skizzieren wir hier.

Trickfilm-Technik

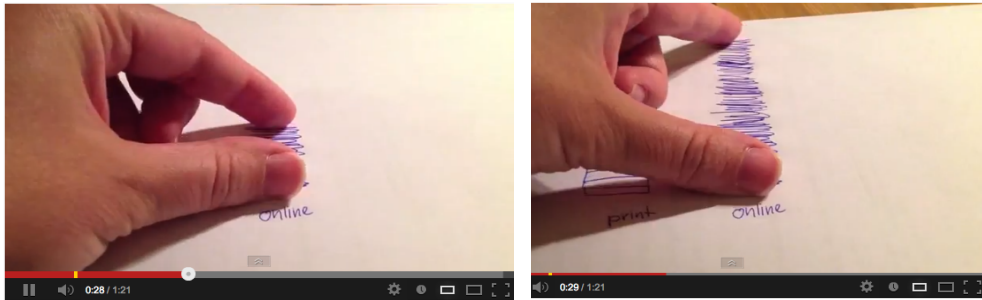
Beim Trickfilm wird aus vielen einzelnen Fotos, beispielsweise von einem Teddybären in unterschiedlichen Positionen, ein Film gemacht. Jede/r kennt das vom Daumenkino: Wenn man 24 Bilder pro Sekunde betrachtet und die Bewegungsübergänge natürlich verlaufen, hat man den Eindruck, der Teddybär bewegt sich selbst.

Insbesondere für Smartphones und Tablet-Computer gibt es Apps, die die Erstellung von solchen Trickfilmen erleichtern (auf engl. „Stop Motion“). So werden dann z.B. in Lernvideos Playmobil-Figuren eingesetzt, um den Stoffwechsel zu erläutern, oder andere Dinge in Bewegung gesetzt. Da ist es dann auch nicht schlimm, wenn die Bewegungen ruckeln.



Zwei Beispiele: Ein Video zu L3T 2.0 (<http://youtu.be/244PEtc5at8>) sowie ein Erklärvideo zum Persönlichen-Druck-Dienst von L3T, der „bildungsforschung“ sowie der ZFHE (<http://youtu.be/2DdFMOiQnt0>)

Trickfilmeffekte können auf ganz unterschiedliche Arten eingesetzt werden, beispielsweise kann mit Hilfe eines Whiteboards einiges „gezaubert“ werden. Hier erscheinen auf einmal Texte und verschwinden mit einer Handbewegung wieder. Solche kleinen, unterhaltsamen Einlagen werden häufig mit auf Trickfilm-Technik basierenden Verfahren gelöst.



Mit Hilfe der Trickfilm-Technik können so z.B. mit zwei Fingern Grafiken „gezogen“ werden. (<http://youtu.be/kiEHS0IKH44>)

Kurzkritik: Damit gelingen die kleinen, witzigen, unterhaltsamen „Extras“, Achtung: immer auch aufwändig, trotz hilfreicher Apps für Tablet-Computer.

Zeitraffer-Technik

Während es mit herkömmlichen Videoausstattungen nicht möglich ist, Dinge zu filmen und zu zeigen, die sehr schnell ablaufen, beispielsweise chemische Reaktionen, ist die Zeitraffer-Technik (engl. „time lapse“) auch für die Videoproduktion am Heim- oder Arbeitsplatz das gewählte Verfahren, wenn Dinge gezeigt werden sollen, die ansonsten lange brauchen, beispielsweise die Schneeschmelze, das Wachstum eines Baumes oder die Verpuppung einer Raupe.

Kurzkritik: Toll, wenn es passt, Achtung vor wechselnder Beleuchtung!

Green-Screen-Technik

Bei der Green-Screen-Technik werden grüne Bestandteile des Bildes, in der Regel der grüne Hintergrund, durch ein Foto oder ein anderes Video ersetzt. Beim Fernsehen wird häufig mit der Farbe Blau gearbeitet, daher heisst die Technik auch Blue-Box-Technik. Die Wettervorhersagen werden so vor einer Blauwand aufgenommen, die in den Nachrichten durch die Wetterkarten ersetzt wird. Green-Screen-Technik kann dann interessant sein, wenn man einen „Erklärer“ oder „Experten“ in eine Szenerie setzen will, in die er sonst kaum oder nur schwer kommen könnte: Beispielsweise in den Orbit, in die Arktis oder in eine Ohrmuschel. Und eigentlich ist die Green-Screen-Technik auch nicht mehr unbedingt etwas für Anfänger. Vergleichsweise unkompliziert kann man sich mit Apps für Smartphones und Tablets daran wagen, beispielsweise haben wir bei IZED2 mit Green Screen Mobile Effects (Einbinden von Fotos) und Green Screen Movie FX Studio (Einbinden von Videos) gearbeitet. Neben den Apps benötigt man auch: ein großes Stück gespannten, grünen Filz für den Hintergrund sowie eine sehr gute Ausleuchtung (keine Schatten).



Kurzkritik: Toll für ausgewählte Settings und Themen, aber trotz Apps für Tablet-Computer: Achtung, ist aufwändig, auch werden eine grüne Filzwand und gute Beleuchtung benötigt.

**Ideen dazu, was
gute Lernvideos sind**

Ein paar Hinweise aus Literatur und Forschung

Natürlich haben wir erst einmal versucht herauszufinden, was die entsprechende Literatur und Forschung zur Erstellung und Gestaltung von Lernvideos empfiehlt. Überraschenderweise waren unsere Rechercheergebnisse eher übersichtlich.

Beispielsweise haben wir von dem Miterfinder der Legetechnik-Erklärvideos von Common Craft ein Buch gefunden, in dem er beschreibt, was gute Erklärvideos bzw. eher, was gute Erklärungen sind (LeFever, 2012). Ihm zu Folge gilt: Eine gute Erklärung ist eine gute Geschichte. Er würde beispielsweise nicht einen neuen Begriff definieren, sondern ihn in einer Geschichte erklären. Für uns war interessant: Das dauert gar nicht unbedingt länger. Ein Beispiel für eine – traditionelle – Definition:

„Offene Bildungsressourcen nennt man auch im deutschsprachigen Raum wie im englischsprachigen Raum 'Open Educational Resources' oder kurz OER. Damit werden Lern- und Lehrmaterialien bezeichnet, die so lizenziert wurden, dass sie frei verfügbar und einsetzbar sind, im besten Falle sogar auch modifiziert wiederveröffentlicht werden dürfen.“

Die „Geschichte“ dazu lautet dann zum Beispiel:

„Die Trainerin Theresa sucht für ihren Sportclub Lernvideos, die sie im Unterricht einsetzen darf. Sie recherchiert daher gezielt nach Videos die entsprechend lizenziert wurden, und deren Nutzung erlaubt ist. Bei manchen Videos sind sogar Veränderungen erlaubt. Solche Materialien heißen 'offene Bildungsressourcen' oder 'Open Educational Resources' bzw. kurz OER.“

Wir finden das einleuchtend und kannten Ähnliches unter der Überschrift „Storytelling“. Wie man genau zu guten Erklärungen kommt, leitet LeFever (2012) in seinem Buch aber leider kaum an.

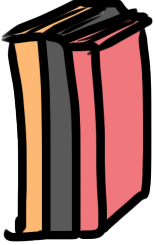
In der Literatur zur (didaktischen) Gestaltung von Lernmaterialien werden Lernvideos kaum dezidiert genannt, beispielsweise tauchen sie im „Studententext Didaktisches Design“ von Gabi Reinmann (2012) auf. Hinweise aus ihrer Übersicht sind beispielsweise, dass die Videos hand-

werklich gut gestaltet sein sollten und dass die Darstellung und Sprache den Sehgewohnheiten der Zielgruppe angepasst ist.

In einem Lehrbuchkapitel zum Thema Educasting haben wir wiederum eine hilfreiche Liste gefunden, welche Fragen bei der Drehbuch-Erstellung grundsätzlich geklärt sein sollten (Zorn, Auwärter & Sechagen-Marx, 2011):

- Welche Zielgruppe möchte ich erreichen?
- Welche Lernziele sollen erreicht werden?
- Welches technische Educast-Format (zum Beispiel Audiocast, Screencast) soll zum Einsatz kommen?
- Welche Ressourcen (technisch, personell) sind vorhanden?
- Wie kann ich das Informationsmaterial auf das Wesentliche eingrenzen, strukturieren?
- Wie gestalte ich die Lerninhalte?
- Wie sichere und fördere ich die Motivation (Rekapitulieren, Feedback)?

Wir waren mit diesen ersten Ergebnissen und Einsichten noch nicht zufrieden, aber es sollte ja auch mit den Kindern gemeinsam erarbeitet werden, was gute Lernvideos ausmacht. Wir waren also gespannt auf unseren IZED2-Workshop.



Reinmann, Gabi (2012). Studententext Didaktisches Design. München.
URL: <http://lernen-unibw.de/studententexte>

LeFever, Lee (2012). The Art of Explanation.
New York: John Wiley & Sons.

Zorn, Isabel; Auwärter, Andreas; Sechagen-Marx, Heike (2011).
Educasting - Wie Podcasts in Bildungskontexten Anwendung finden.
In: Martin Ebner & Sandra Schön (Hrsg.),
Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien (L3T),
URL: <http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook/kapitel/o/id/20>

Erarbeitung mit Kindern: Kriterien für gute Lernvideos

In einem zweistündigen Workshop – es war der fünfte Workshop im Projekt IZED2 – wollten wir mit den 10- bis 12-jährigen Jugendlichen erarbeiten, was ein gutes Lernvideo ist. Nachdem die Kinder schon Einführungen zu Screencast, Stimme, Kamera und Schnitt sowie Trickfilm (Stop Motion) am iPad erhalten und etliche Lernvideos produziert hatten, war dies auch ein guter Zeitpunkt.

Folgende Videos wurden vorher ausgewählt und gemeinsam mit den Kindern angeschaut: Sie sind alle mal besser, mal weniger gut gelungen und abwechslungsreich. Auch konnten die Kinder jeweils einschätzen, ob die Inhalte überhaupt korrekt wiedergegeben wurden. Beim Moonwalk für Anfänger haben wir natürlich gleich ausprobiert, ob wir mit der Anleitung klar kommen und haben mitgetanzt. Der QR-Code rechts führt zu einer Seite mit allen Links.

- [Begriff “Mauer”](#) (Fussball ABC) (0:22)
- [Englisch für Kinder: Vegetables](#) (Gemüse) (0:42)
- [Wir lernen die Uhrzeit auf Englisch](#) (4:56)
- [Was ist das Abseits?](#) (2:36)
- [Moonwalk für Anfänger](#) – Eberhard erklärt´s (2:50)
- [Sendung mit der Maus: Sauerteigbrot backen mit Christoph](#) (5:35)
- [Test Your Awareness](#) (1:09)



Gemeinsam wurde dazu auf einem Plakat gesammelt, was ein richtig schlechtes Lernvideo ausmacht. Manchmal mussten dazu Aspekte ins Gegenteil formuliert werden, die ein gut gelungenes Video ausmachten – und so wurden zahlreiche Aspekte gefunden.

Das Ergebnis dieser Gruppenarbeit sah so aus:



Aus Sicht der Kinder machen unter anderem folgende Dinge ein schlechtes Lernvideo aus: wenn langweilig erzählt wird, zu langsam, zu schnell, zu leise oder zu stottrig gesprochen wird, wenn im Hintergrund Ablenkendes passiert, Begriffe nicht erklärt werden oder mit der Kamera gewackelt wird. Da kommen ja ganz konkrete Dinge zusammen!

Auch weil es nach all dem Wissen über gute Lernvideos auf einmal sehr schwierig erschien, ein richtig gutes Lernvideo zu machen, waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein wenig erleichtert, als die Aufgabe dann hieß: Wir machen nun Videos darüber, wie ein richtig schlechtes Lernvideo aussieht. Alle nahmen sich einen oder mehrere Zettel aus der Sammlung oder packten gleich mehrere Aspekte in ihre Videos. Es wurde zu langsam gesprochen, zu schnell, mit viel zu vielen Fremdwörtern, mit Gummibärchen im Mund. Es wurde gestört, gewackelt und unpassende Hintergründe verwendet. Und natürlich kam keiner auf die Idee zu sagen, um was es in seinem Lernvideo überhaupt geht und alles Mögliche veranstaltet, um vom eigentlichen Inhalt des Lernvideos abzulenken. Da musste dann auch ein Schaumkuss auf die Nase, als die „Metamorphose“ erklärt wurde. Wir haben nach dem Workshop alles zusammengeschnitten und heraus kam das Video zum „perfekten Lernvideo“.



Direktlink zum Video: <http://youtu.be/T0JUBbiciFY>

Was ist nun ein gutes Lernvideo? – Die Teilnehmer/innen bemerkten zu Recht, dass sie nun gut Stärken und Schwächen von anderen Videos erkennen, aber dass sie selbst noch nicht so richtig wüssten, wie man es anpackt. Es ist sicher auch ein Lernprozess, ein Drehbuch so zu entwerfen, dass ein wirklich gutes Lernvideo entsteht. Und wir „Großen“ sind von Perfektion auch noch weit entfernt. :o)

**Jetzt aber richtig:
Das gute Lernvideo**

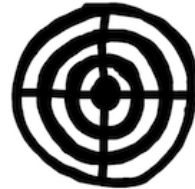
Ein erster Entwurf

Die Zielsetzung

Warum planen Sie ein Lernvideo? Welches Ziel verfolgen Sie damit?

Diese Frage können Sie auf eine Reihe von weiteren Fragen herunterbrechen und mit den Antworten, die Sie sich selbst – oder auch Ihre Zielgruppe Ihnen geben, sollten Sie schon ein Stückchen weiter sein.

- Was soll im Video gelernt werden können, was soll damit vermittelt werden?
- Warum ist ein Video hier die richtige Wahl (vielleicht gibt es ja eine viel weniger aufwändige und passende Alternative)?
- Wer ist die Zielgruppe – genau? Welches Lernvideo ist warum für Sie geeignet? Wie lang soll das Video werden?
- Was sind Kernaussagen des Lernvideos, die ggf. auch wiederholt werden sollten oder auf unterschiedliche Arten erklärt werden müssen?



Inspirationen und Kopfkino

Was natürlich nicht verboten ist: Lassen Sie sich inspirieren! Stöbern Sie nach Lernvideos, die andere schon in Ihrem Themenfeld gemacht haben. Was gefällt Ihnen? Was gefällt Ihnen nicht? Was können Sie technisch (bereits) realisieren?



... und dann am besten noch: das Kopfkino einschalten. Manche machen das am liebsten für sich alleine, mit geschlossenen Augen auf einer Sommerwiese. Andere quatschen dazu am liebsten mit einem Kumpel. Wie auch immer: Eine grobe Zielsetzung und ein Traum oder ein paar vage Ideen sind keine schlechten ersten Schritte auf dem Weg zum Drehbuch.

Der Inhalt

Informative Geschichten erzählen

Klar geht es bei Lernvideos um Informationen, die müssen auch enthalten sein. Aber warum nicht Informationen in eine gute Geschichte packen, in ein Abenteuer, eine Reportage, eine persönliche Geschichte?

Passende und anschauliche Visualisierung

Der gesprochene Texte sollte in jedem Fall zu dem gezeigten Bild passen. Wer über die Höhe des Eiffelturms spricht, sollte auf alle Fälle den Eiffelturm zeigen (und keinen Park in Paris). Noch besser wäre es, wenn beispielsweise durch das Hineinzeichnen von gestapelten Einfamilienhäusern oder Fußballfeldern auf ein Foto des Eiffelturms gezeigt wird, wie hoch der Eiffelturm im Vergleich mit bekannten Größen ist.

Wenig Personenaufnahmen

Es ist manchmal schön zu sehen, wie Expertinnen oder Experten aussehen oder dass ein gleichaltriges Kind etwas erklärt, woran man selbst noch knabbert. Natürlich ist es auch gut, wenn einem vorgetanzt wird, wenn man erklärt bekommt, wie z.B. der Moonwalk geht. Personenaufnahmen sind auch interessant, wenn anhand der Geschichten von Personen etwas aufgeklärt wird: Das beste Beispiel sind wohl die Sachgeschichten der „Sendung mit der Maus“, bei der ein Reporter loszieht um etwas aufzuklären. In der Regel aber können Lerngegenstände oder Probleme viel besser mit der Sache selbst oder passenden Darstellungsweisen erklärt werden. Mit dem Titel unseres Projekts ausgedrückt ist nicht das „ich“ sondern das „es“ zu betonen: „Ich zeig ES Dir“.

Keine Ablenkung

Tanzt ein Bär im Hintergrund? Sieht man Adventskerzen wenn man über Ostern spricht? Sitzt die Krawatte des Sprechers schief? Das alles kann für unfreiwilliges Lachen sorgen, vom Inhalt werden die Betrachter aber nicht mehr viel mitbekommen.



Unterhaltung darf dann auch sein

Unterhaltung darf dann doch sein: Ein Lernvideo sollte sich auf die Inhalte konzentrieren, darf aber natürlich auch einen gewissen Unterhaltungswert haben. Geschichten-Erzählen ist eine Variante, zu unterhalten. Auch ein Lernvideo darf einen „Spannungsbogen“ haben. Beispielsweise kann ein Rätsel gelöst werden, eine Forschungsfrage geklärt oder etwas Unvorhergesehenes passieren.

Auch kreative und überraschende Gestaltungsformen können „nebenbei“ für Unterhaltung, d.h. auch Aufmerksamkeit, sorgen. Die Common-Craft-Legetechnik-Videos oder auch die gerade populären, professionellen Whiteboard-Technik-Videos sind hier Beispiele dafür. Die Grenze zur Ablenkung ist dabei fließend.

Das Drehbuch

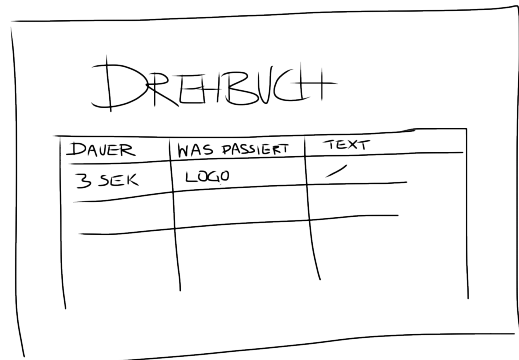
Ja, ja, ja! Wir empfehlen ein Drehbuch!
Unbedingt aufschreiben, was man sagen und machen will!

Titel

Der Titel soll einfach, klar und unmissverständlich sein – mit dem Titel wird vieles assoziiert bzw. wird das Video oft so gefunden.

Einführung und Schluss

Hat man nach den ersten Sekunden ein (passendes) Bild davon, was einem in dem Video erwartet? Gibt es am Ende eine kurze Zusammenfassung?



A hand-drawn sketch of a script table. The title 'DREHBUCH' is written in large, capital letters above the table. The table has three columns: 'DAUER', 'WAS PASSIERT', and 'TEXT'. The first row contains '3 SEK', 'LOGO', and a checkmark. The second row is empty.

DAUER	WAS PASSIERT	TEXT
3 SEK	LOGO	✓

Länge

Das Video soll auch „nicht zu kurz und nicht zu lang“ sein. Für ein Lernvideo im Internet sollte es daher in der Regel etwa zwischen 2 und 5 Minuten lang sein. Aber das kommt natürlich auch auf den Zweck und Inhalt des Videos an.

Textgestaltung

Gesprochenes und Geschriebenes sollte möglichst einfach und an die Zielgruppen angepasst sein. Fremdwörter sollten beispielsweise bei Lernvideos für Kinder grundsätzlich vermieden oder erklärt werden.

Zeichnungen

Oftmals helfen Zeichnungen dabei, etwas einfacher oder schneller darstellen zu können, aber auch hier gilt „so einfach wie möglich“. Auch sollte der Aufbau wohl überlegt werden – kann der Zuhörer diesen nachvollziehen, ist alles Wesentliche beschriftet, stimmt die Farbwahl und erkennt man das Objekt.

Wiederholung, Wiederholung

Kompliziertes darf gerne wiederholt werden – in veränderter Form oder in anderem Modus, d.h. ein Fachbegriff kann definiert werden, anschließend an einem Beispiel erklärt werden und ergänzend eingeblendet werden.

... und bitte fehlerfrei!

Auch bei den von uns präsentierten Lernvideos zeigte sich: Fehler passieren häufig. Ein fehlerhaftes Lernvideo sollte aber natürlich in jedem Fall vermieden werden. Einzige Ausnahme ist, wenn Fehler das Programm selbst sind („Finde den Fehler“, „Lügengeschichten“).

Quellen und Materialien

Abbildungen von Personen

Bei der Vorbereitung des Drehbuchs und Drehplans sollte klar sein: Videoaufnahmen von niemanden, der nicht ausdrücklich zugestimmt hat, dürfen im Internet veröffentlicht werden. Eine (kleine) Ausnahme stellen Aufnahmen von öffentlichen Veranstaltungen dar, auf der viele Personen gleichzeitig gezeigt werden. Das Gleiche gilt für Aufnahmen zum Beispiel für Denkmäler, bei denen Touristen abgebildet werden. Ein weitere Herausforderung ist, auf welche Weise das Ergebnis im Internet veröffentlicht wird: Darf es weiterverwendet und neu gemixt werden? Daran hat nicht jede/r Interesse und nicht jede/r stimmt zu! Vor den Aufnahmen von anderen Personen gilt also: Selbst wissen, was mit den Aufnahmen passiert, wie und unter welchen Bedingungen sie veröffentlicht werden sollen. Das klar kommunizieren und im besten Falle das schriftliche Einverständnis, ggf. der Eltern, einholen.

Allgemein gilt: Das Persönlichkeitsrecht schreibt vor, dass, abgesehen von obigen Ausnahmen, Aufnahmen von Personen jederzeit, auch nachträglich, gelöscht werden müssen.

Nutzung von fremden Materialien

Warum das Rad immer wieder neu erfinden? Ja, das ist eine richtige Überlegung und deshalb ist es sinnvoll nach Materialien Ausschau zu halten, die einem selbst weiterhelfen.

Achtung: Das Urheberrecht im deutschsprachigen Europa schränkt die Verwendung von Texten, Abbildungen oder anderen Videos stark ein. Es ist beispielsweise nicht erlaubt, in einem Lernvideo, das im Internet veröffentlicht wird, Abbildungen aus Lehr- und Schulbüchern zu integrieren. Das gleiche gilt für Fotos, die man im Web gefunden hat oder Texte, die einem gut gefallen. Auch **eine korrekte Zitation ändert nichts** daran, dass eine solche Nutzung nicht zulässig ist! Anders als beispielsweise das „große Zitationsrecht“ der Wissenschaft oder ggf. geltende „Schrankenregelungen“ der Schulen, gilt Ähnliches nicht für allgemein zugängliche Lernvideos.

Es gibt dennoch eine Reihe von Ressourcen, die genutzt werden können, allen voran die Wikipedia oder Materialien aus entsprechend lizenzierten Projekten zu offenen Bildungsressourcen. Für jemanden, der gut Englisch beherrscht, kann es auch hilfreich sein, entsprechend lizenzierte englischsprachige Texte zu nehmen und zu übersetzen (und entsprechend auf die Quelle zu verweisen).

Hilfreiche Unterstützung bei der Suche nach nutzbaren Quellen gibt es im OER Wiki (<http://oer.tugraz.at>) sowie aktuell (aber auch nach Abschluss des Kurses) im offenen Kurs zu offenen Bildungsressourcen COER13 (<http://www.coer13.de>).

Dabei ist zu beachten: In aller Regel muss der Urheber des Textes bzw. die Quelle des Textes angegeben werden.

Achtung: Manche Anbieter von offenen Ressourcen bestimmen, dass Nutzer der Ressourcen weitere Materialien unter bestimmten Lizenzen (z.B. der Creative Commons Lizenz BY SA) veröffentlichen müssen, damit sie genutzt werden dürfen.



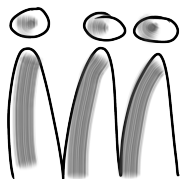
Texte

Wo gibt es Texte, die ich schon verwenden kann? – Allgemein gilt hier natürlich: Das kommt darauf an. Erschwerend kommt hinzu, dass Texte, beispielsweise in der Wikipedia, in aller Regel nicht so formuliert sind, dass sie ohne Überarbeitungen eingesprochen werden können.

Geeignete Texte, v.a. für Definitionen, finden sich jedoch häufig in der Wikipedia. Für den Schulbereich ist das ZUM-Wiki eine gute Quelle. Weiteres findet sich in den oben vorgestellten Ressourcen.

Bilder

Am unproblematischsten ist es bei Illustrationen, wenn man sie selber macht. Mit dem Zeichnen hat es jedoch nicht jede/r. Dabei benötigt man nur sehr selten künstlerisches Talent für eine gute Abbildung oder auch eine gute Tafelanschrift. Es gibt eine Reihe von Büchern die sich z.B. mit Illustrationen für Seminare beschäftigen. Ganz einfache Strichmännchen, die aber dennoch (halbwegs) professionell aussehen, haben wir links dargestellt.



Wenn Fotos benötigt werden, muss ebenso auf die Nutzungsbedingungen geachtet werden. Bei der Fotodatenbank Flickr.com und auch bei den bekannten Suchmaschinen gibt es Suchoptionen, die das Suchen nach entsprechend lizenzierten Fotos erlauben. Einfach mal ausprobieren!

Musik

Hintergrundmusik bei Lernvideos ist Geschmackssache. Das heißt, sie ist mit Vorsicht zu genießen: Manche Hörende bzw. Lernende reagieren regelrecht aggressiv auf das Herumgedudel im Hintergrund. Lernen ist so nicht sinnvoll möglich. Oft passt ein kurzes Musikstück zu Beginn oder am Ende oder sorgt auch, wie im Kinofilm, für eine passende Stimmung. Einfach das Lieblingslied hinzuzufügen ist jedoch – wir wiederholen uns – verboten. Wie und wo man an freie Musik kommt, die man für Lernvideos, die im Web veröffentlicht werden dürfen, kann man zum Beispiel auf einer Projektseite der TU Graz nachlesen (<http://oermusic.tugraz.at/>).



Freie Musik

Eine umfangreiche Sammlung von möglichen Quellen findet sich auch im Mediepädagogik Praxisblog (<http://www.medienpaedagogik-praxis.de/kostenlose-medien/freie-musik/>).

Videos

Videos müssen nicht unbedingt völlig neu gemacht werden. Es gibt zahlreiche Videos im Netz, die zur Wiederveröffentlichung und Bearbeitung zugelassen sind. Bei YouTube lässt sich beispielsweise die Suche entsprechend einstellen. Beispielsweise können so Sequenzen aus anderen Videos genutzt werden oder komplette Videos neu vertont (z.B. übersetzt werden). Das ist besonders dann attraktiv, wenn man zu dem Videomaterial selbst nur schwer gelangt, weil es z.B. Aufnahmen von seltenen Vorgängen sind oder aufwändige Illustrationen. Das Herunterladen von Videos auf den Webplattformen und der Schnitt am Computer ist dabei nur eine Möglichkeit. Die Videos lassen sich auch direkt mit Hilfe einer Webanwendung bei Youtube neu mixen. Etwas komfortabler erscheint uns die Anwendung „PopcornMaker“ von Mozilla (<https://popcorn.webmaker.org/>).

Technik und Gestaltung

Videoqualität

Für das Internet muss es nicht unbedingt High-Definition- (HD-) und Hollywood-Qualität haben, aber es muss dringend auch im „Kleinformat“ das Wichtigste erkenn- und lesbar sein. Wackeln, schlechte Beleuchtung, blöde Schnitte – solche Dinge sollten vermieden werden, weil sie beim Betrachten ablenken und damit das Lernen stören können.

Tipp: Das Video so planen, dass es auch im kleinen Einbettungs- bzw. Vorschau-Modus „funktioniert“, d.h. dass man möglichst auch dort alles verstehen und auch lesen kann, was wichtig ist.

Produktionsmittel

Es gibt heute zahlreiche Kameras und Aufnahmemöglichkeiten für digitale Videos: Laptops mit integrierter Kamera, das Mobiltelefon mit Kamera, die Digitalkamera selbst oder ein Tablet Computer. Oft erfolgt der Schnitt der Videoaufnahmen und weitere Aufbereitungen mit Anwendungen am Computer, ist aber auch mit Webanwendungen möglich.

Im und mit dem Projekt IZED2 (<http://ized2.wordpress.com>) haben wir gezeigt, dass das iPad derzeit eine vergleichsweise günstige Möglichkeit als Allrounder für die Videoerstellung ist. Mit zwei Kameras ausgerüstet lässt sich das iPad mit einigen Apps zu einem vielseitigen Arbeitsgerät ausstatten: Kamera, Schnitt, Effekte, Veröffentlichung: Mehr braucht es gar nicht. Erstaunen rufen insbesondere die Stop-Motion-Anwendungen (für das vergleichsweise einfache Erstellen von Trickfilmen) sowie die Green-Box-Apps hervor. Wer hiermit z.B. vor einer grünen Filzwand Aufnahmen macht, kann das grün im Hintergrund durch andere Videos austauschen. Wir vermuten, dass all das, was gerade am iPad geht, bereits jetzt oder über kurz oder lang auch für andere Tablet-Computer und Smartphones zur Verfügung steht.



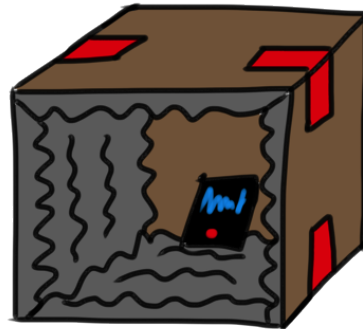
Geschriebenes und Gesprochenes

Geschriebenes sollte lesbar sein und Gesprochenes verständlich.

Gesprochenes sollte nicht vorgelesen wirken: Einfach mal im Probedurchlauf den geplanten Text laut vorlesen: Man stolpert schnell über die Stellen, die man zwar gut lesen könnte, aber nur schwer vorlesen kann – ohne dass es kompliziert, lang und schwierig wird. Dialekt ist natürlich eine Sache: Manch einer ist überrascht, wer alles das Lernvideo eigentlich gerne nutzen würde aber dann einfach nicht den gesprochenen Ausführungen folgen kann. Für uns selber gilt die Regel: Langsam sprechen! Bei Euch heißt sie vielleicht: Laut sprechen! Deutlich reden! Pausen machen! Zum Publikum und nicht zur Tafel reden! Einfach mal aufnehmen und andere um Feedback bitten.

Nicht vergessen: Vor dem Sprechen Stimme aufwärmen. Wer schon mal ein Rhetorik-Training gemacht hat, kennt den Tipp: Auf den Daumen beißen und versuchen, einen Zungenbrecher laut und deutlich zu artikulieren. Klingt dämlich, hilft aber wirklich und Profis beim Radio lockern sich so – oder ähnlich – regelmäßig die Stimme!

Tipp: Wenn man oft bei Hintergrundgeräuschen oder in einem Raum aufnehmen muss, der hallt, empfiehlt sich das Basteln einer kleinen „Sprecherbox“: Eine Schachtel in Größe eines Schuhkartons, ausgekleidet mit Noppenschaumstoff (Verpackungsmaterial). Dort hinein wird das Aufnahmegerät (z.B. Mobiltelefon) gelegt und hineingesprochen. Die schnelle, allerdings auch bald unangenehme Variante – sie klingt kuschlicher als sie ist – ist eine Wolldecke über dem Kopf.



Kamera und Schnitt

Für den Anfänger ist wichtig: Von wo und mit welchem Ausschnitt eine Person aufgenommen wird, beeinflusst die Wahrnehmung von ihr. Wird beispielsweise jemand „von oben“ aufgenommen, führt das dazu, dass er „hinaufblicken muss“: Er/Sie wirkt kleiner, manchmal auch „dümmert“ oder „kleinlaut“. Umgekehrt wirkt jemand, den man „von unten“ aufnimmt, auch größer, „von oben herab“ und aufgeblasen. Also am besten: Auf Augenhöhe aufnehmen. Auch auf den Lichteinfall sollte man achten. Wer nicht gerade einen Gruselfilm dreht – was bei einem Lernvideo kaum der Fall sein sollte – sollte auf keinen Fall von unten beleuchten. Im Theater wird so eine Beleuchtung gezielt für den Bösewicht eingesetzt.

Welche Kameraeinstellung gewählt wird, sollte eher vom Zweck und Inhalt des Videos abhängig sein als von dramaturgischen Einfällen. Aber klar: Möglichkeiten gibt es viele.



Auch gilt es, möglichst auf Zooms oder Schwenke mit der Kamera zu verzichten! Das bedeutet: Möglichst mit einem Stativ arbeiten oder sonst für einen ruhigen Halt sorgen (z.B. beim Filmen Anlehnen, Arme abstützen). Bei Interviewsituationen ist auch ein Schwenk zwischen den Gesprächspartnern zu vermeiden. Lieber erst die Szene mit dem Fragesteller aufnehmen und dann (ohne Schwenk) eine Szene mit dem Interviewten. Das Hin-und-Her sorgt auch dafür, dass die Antworten präziser sind.

Für Effekte beim Schneiden gilt das Gleiche wie für Powerpoint-Folien vor 10 Jahren: Es ist verlockend, die unterschiedlichen Übergänge und Effekte auszuprobieren, aber weniger ist hier mehr. In der Regel sollte im ganzen Video der gleiche Übergang gewählt werden und Effekte nur gezielt eingesetzt werden. Statt einem Zeitraffer können z.B. längere Verwisch-Übergänge andeuten, dass Zeit vergangen ist.

Hilfsmittel: Beleuchtung und Stativ

Für ein gutes Video braucht es u.a. eine gute, gleichmäßige Beleuchtung. Um die zu gewährleisten, heißt das dann leider oft auch: Vorhang zu, Licht an. Gute Vorbereitung macht hier vieles aus, eine Sammlung von Lampen zum Ausleuchten ist hilfreich und eine Investition in ein Stativ lohnt sich schnell.

Visualisierungen

Einmal abgesehen davon, dass es je nach Videoart und -technik prinzipiell unterschiedliche Visualisierungsmöglichkeiten gibt, gelten folgende allgemeine Hinweise:

Visualisierungen sollten einfach sein (wenn man sie selbst zeichnet) und eindeutig. Wenn uns eine Idee fehlt, wie ein bestimmter Sachverhalt, beispielsweise „Internationalität“ oder „Mobilität“ gut visuell dargestellt werden kann, nutzen wir Suchmaschinen: Wir geben den Begriff ein, wählen bei Optionen den Typ „Bild“ und lassen uns dann von den Treffern inspirieren. Etwas das häufig gefunden wird, sollte eine „typische“ und damit verständliche Visualisierung sein. Und wir wählen natürlich etwas, das man leicht selber zeichnen kann. Links ein Beispiel für „Internationalität“.



Werden unterschiedliche Farben eingesetzt – gleiches gilt für Materialien oder Gegenstände – die für einen gewissen Sachverhalt, einen Vorgang oder Ähnliches stehen, sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass dabei Konsistenz herrscht. Ist eine kritische Anmerkung in rot geschrieben, sollte die nächste Kritik auch in rot geschrieben werden usw.

Das Drumherum

Der richtige Ort im Web fürs Video

YouTube ist die bekannteste und größte Videoplattform im Internet, auf der man auch Lernvideos veröffentlichen kann. Youtube hat bei seiner Gründung davon profitiert, dass es den Leuten gefallen hat, dass man die Videos leicht auf anderen Seiten, z.B. im eigenen Weblog einbetten kann. Heute können das auch andere Videoplattformen, beispielsweise Vimeo.com. Auch ist der Speicherplatz für (kurze) Lernvideos nicht mehr das ganz große Problem: Wer beispielsweise einen kostenfreien Weblog bei Wordpress hat, kann hier auch etliche Videos hochladen.

Da Lernvideos so unterschiedliche Gegenstände, wie es Themen- und Fragestellungen auf der Welt gibt, zum Thema haben können, ist es schwierig, allgemeine Empfehlungen zu geben: Am besten sind Videos dort aufgehoben, wo sie von potentiellen Nutzer/innen auch gefunden werden können. Das können auch einschlägige kleinere Video-Portale sein. Ergänzend sollten die Videos auch dort eingebettet und verknüpft werden, wo Lernende (oder Lehrende) allgemein nach Lernmaterialien zum Gegenstand suchen.

Videobeschreibung

Geht aus der Beschreibung des Videos (z.B. Titel und Beschreibung bei Youtube) klar hervor um was es geht, was erklärt, gezeigt oder gelehrt werden soll? Sind die richtigen, wichtigen Schlagworte (Tags) angeführt? Wird beschrieben, an wen sich das Video richtet? Ist auch klar, wer er zur Verfügung stellt? Gerade bei längeren Aufnahmen, z.B. von Vorlesungen sind Annotationen notwendig, um die Videos gut durchsuchbar zu machen. Auch sollte bei der Videobeschreibung auf den Kontext bzw. weitere Materialien verwiesen werden. Beispielsweise empfiehlt Prof. Dr. Jörn Loviscach begleitend zu Vorlesungsaufzeichnungen „Lückentexte“ anzubieten, die eine konzentrierte Mitarbeit unterstützen sollen.

Die richtige Lizenz

Ein Lernvideo sollte nicht nur „einfach so“ oder sogar mit einem dicken © versehen im Web veröffentlicht werden, wenn man will, dass es von anderen genutzt wird. So ist nämlich unklar, wie der Urheber folgende Fragen beantwortet: Darf ich es beispielsweise überhaupt im Unterricht vorführen oder in meinem Online-Kurs einbetten? Darf ich es herunterladen und offline präsentieren? Haben die Urheber vielleicht sogar das Interesse, dass ihr Video von anderen auch modifiziert und wiederveröffentlicht werden kann? – Wenn Sie ein Video ins Web stellen, bedeutet dies nicht, dass es ohne weiteres für die Lehre oder den Unterricht genutzt werden darf. Eine entsprechende Lizenzierung ist also wichtig, damit potentielle Nutzer/innen genau wissen, was sie tun dürfen, ohne persönlich um Erlaubnis fragen zu müssen.

Bekannt und verbreitet sind dabei die Lizenzen von Creative Commons. Sechs unterschiedliche Varianten gibt es dabei. Die Lizenz mit der Nutzer/innen am meisten mit dem Video machen können – modifizieren, wiederveröffentlichen, auch zu kommerziellen Zwecken – ist die „BY“ Lizenz, im Folgenden an erster Stelle aufgeführt: Wichtig ist hier nur, dass der Urheber genannt wird.



Namensnennung



Namensnennung-KeineBearbeitung



Namensnennung-NichtKommerziell



Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung



Namensnennung-NichtKommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen



Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen

Auf den Webseiten von Creative Commons gibt es übersichtliche Darstellungen und Hilfen dazu (<http://de.creativecommons.org/was-ist-cc/>).

Das erste Lernvideo mit dem iPad

Wir empfehlen zum Start einen Screencast

Bei anderen Ausrüstungen – beispielsweise Digitalkamera und PC – sind vielleicht andere Techniken und Vorgehensweisen für das erste Lernvideo empfehlenswert. Weil die Videoarbeit mit iPads bzw. Tablet-Computern noch Neuland ist, stellen wir abschließend ausführlich vor, wie wir mit Kindern und Erwachsenen in Workshops innerhalb von 30 Minuten zu befriedigenden Lernvideos kommen. Benötigt wird dabei nur ein vorbereitetes Drehbuch und ggf. Präsentationen sowie ein iPad.

Alle, die selbst erste Versuche mit der Videoerstellung am Tablet-Computer machen oder die dies gemeinsam mit Kindern ausprobieren wollen, empfehlen wir, es mit einer **Screencast-App** zu starten. Aufbau und Funktionen sind leicht erklärt und die Ergebnisse befriedigend – sie machen Lust auf mehr!

Screencast mit „Explain Everything“

Mit „Explain Everything“ kann nicht nur ein Film von einer x-beliebigen Aktion am iPad gemacht werden, sondern es können Texte, Zeichnungen und Ton in der App aufgenommen werden. Es wird alles gespeichert und aufgenommen, was man sagt bzw. auf den leeren Seiten schreibt oder malt. Was die App besonders attraktiv aus Lernvideo-Einsteiger-Sicht macht, ist, dass „seitenweise“ aufgenommen wird und Aufnahmen auch immer wieder neu gemacht oder erweitert werden können. Man schreibt beispielsweise auf der ersten Seite den Titel des Lernvideos und sagt dazu, um was es geht. Auf den weiteren Seiten schreibt, malt und spricht man über den Lerninhalt. Auch die Reihenfolge der „Seiten“ inkl. der damit verbundenen Videos (oder Audios, wenn man nur z.B. spricht) lässt sich nachträglich verändern. Besonders „schick“ ist, dass man nicht auf leeren weißen Seiten arbeiten muss, sondern auch eine Präsentation (PDF, Powerpoint oder Keynote) verwenden kann. Beispielsweise eine PDF-Datei mit einer Titel- und einer Abspannseite. Nutzt man eine solche Vorlage, schaut das Ergebnis schnell recht professionell aus. Es klingt hier geschrieben mit Sicherheit komplizierter und weniger eingängig, als es ist. Einfach mal das Video dazu anschauen: <http://youtu.be/I4J0srE5yo0>

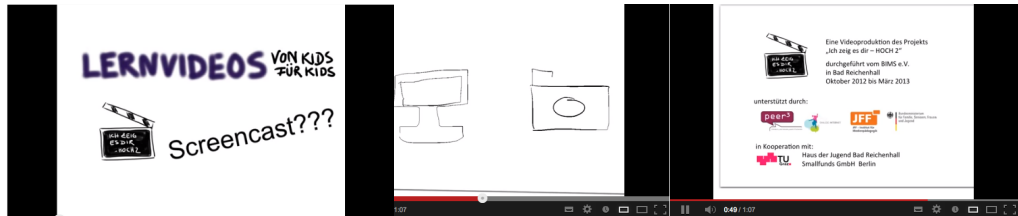
Im Workshop oder allein: Das erste Lernvideo als Screencast

Im Workshop selbst haben wir wie folgt gearbeitet: An einem iPad, das an einem Beamer angeschlossen ist, so dass alle gut nachvollziehen konnten, was gerade passiert, wird gemeinsam ein kurzes Lernvideo aufgenommen. Damit das Ganze auch „schick“ wird, haben wir mit einer Vorlage gearbeitet, die für den Vor- und Abspann das Logo des Projekts und Hinweise zum Projekt und zur Lizenz enthält. Die Materialien können natürlich auch für das erste eigene Testprojekt verwendet werden:

- Die Vorlage fürs Video: (Vor- und Abspann):
http://ized2.files.wordpress.com/2012/12/vorlage_screencast.pdf
- Zum PDF des Drehbuchs:
http://ized2.files.wordpress.com/2012/12/drehbuch_screencast.pdf

Das Ergebnis: Ein Screencast zum „Screencast“.

Das Video sollte dann beispielsweise folgende Szenen haben.



Das Video findet sich hier: http://youtu.be/x-whx_63iOM

Mehr zur App „Explain Everything“

Das Angebot von Apps unterliegt ja einem schnellen Wandel, und vermutlich gibt es eh bald bessere oder auch vergleichbare Produkte. Der Vollständigkeitshalber aber noch ein paar kurze Hinweise zu den aktuellen Stärken und Schwächen der App „Explain Everything“ und weitere Nutzungsmöglichkeiten:

Für den skizzierten Einsatz ist die App optimal: Man konzentriert sich bei der Erstellung des Lernvideos auf die Inhalte, ggf. Zeichnung, Schrift und Sprache (aber zum Beispiel nicht darauf, wie man selbst oder andere im Video aussehen). Auch ohne erste oder weitere Schnittkenntnisse oder Kameraerfahrung kann man schnell herzeigbare Lernvideos produzieren.

Bei kürzen Vorträgen ist die App derzeit erste Wahl, um einen Mitschnitt des Vortrags anzufertigen: Man kann sogar in die vorbereiteten Folien hineinzoomen, etwas markieren, malen, etc. Das Exportieren und Umwandeln der Datei wird aber immer aufwändiger, je länger der Vortrag ist – ab etwa einer halben Stunde kann es dann mühselig werden.

Die Zeichnungen selbst sind (natürlich) pixelig, auch arbeitet die App offensichtlich mit Ebenen, ohne dass man explizit damit hantieren kann. Wer zum Beispiel immer wieder an einer Zeichnung weiterarbeitet und neue Dinge ergänzt, wird sich tierisch ärgern.

Zu guter Letzt: Mehr zur App und ein Tutorial hier: <http://www.explaineverything.com/>. Die App kostet derzeit 2,69€.

Zu den Autoren:



Dr. Sandra Schön ist Erziehungswissenschaftlerin und forscht bei der Salzburg Research Forschungsgesellschaft zum Lernen und Arbeiten mit dem Web. Nachdem sie für unterschiedliche Projekte Webvideos produzierte, leitete sie nun beim BIMS e.V. das Projekt „Ich zeig es Dir – HOCH 2“, bei dem Kinder mit iPads Lernvideos gestalten (<http://ized2.wordpress.com>).

Mehr hier: <http://sandra-schoen.de> (sandra.schoen@l3t.eu)



Univ.-Doz. Dr. Martin Ebner leitet die Abteilung Vernetztes Lernen an der Technischen Universität Graz, forscht und lehrt als Medieninformatiker am Institut für Informationssysteme Computer Medien rund um technologiegestütztes Lernen, u.a. zu E-Lectures, und kooperiert bei vielen OER-Projekten mit dem BIMS e.V. Bei IZED2 war er verantwortlich für die Begleitforschung und leitete den Workshop „Gute Lernvideos“ (martin.ebner@l3t.eu).

Über Rückmeldungen freuen wir uns!

Lernvideos im Web zeigen und erklären, was nur schwer schriftlich möglich ist. Sie präsentieren Dinge, die man im Unterricht nicht live zeigen kann, zum Beispiel Mikroskopaufnahmen, seltene Tiere oder Experimente. Lernvideos sind auch geeignet für alle, die mit dem Lesen oder Hören Schwierigkeiten haben oder nicht in der Lage sind, eine Veranstaltung zu besuchen. Lernvideos bereichern Schulunterricht, Seminare in der Weiterbildung, Online-Lernen oder auch die Präsenz-Lehre.

Durch die Videoplattformen im Mitmachweb, günstige Kameras in den Arbeitsgeräten – beispielsweise im Smartphone und Laptop – und entsprechende Anwendungen und Apps wird die Lernvideoproduktion immer leichter. Zeit für Lehrer, Medienpädagogen, Lerner sowie Experten aller Art, die etwas vermitteln wollen, sich einmal anzuschauen, wie es geht!